

## INSPIRATION

TIPP

2

JETZT  
VORSORGE  
PLANEN

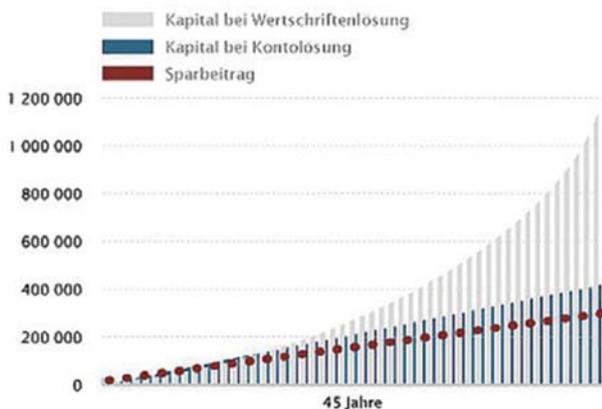
# Wieder gesunde Bilanzen der Unternehmen

**Seit Ausbruch der Finanzkrise vor rund drei Jahren und dem darauf folgenden Tiefststand des Schweizer Börsen-Leitindex hat sich der Swiss Market Index (SMI) wieder gut erholt: Er hat um knapp 50 Prozent zugelegt.**

Dafür sind gemäss Oliver Bienek, Geschäftsführer der Liberty Vorsorgeplattform, mehrere Gründe verantwortlich: «Die Beibehaltung tiefer Zinssätze durch die Nationalbank, eine Konjunkturerholung vor allem in Deutschland und gesunde Bilanzen der Unternehmen führen dazu, dass das Vertrauen in die Aktienmärkte langsam zurückkommt.» Über die letzten 100 Jahre betrug die durchschnittlichen Aktienrenditen rund neun Prozent. Dies allerdings nur unter Inkaufnahme starker Marktschwankungen. Im besten der letzten 20 Jahre rentierten Aktien mit rund 55 Prozent, im schlechtesten Jahr dagegen verlor man damit fast 35 Prozent. Das Risikoprofil des einzelnen Anlegers ist deshalb zentral. «Er muss wirtschaftlich in der Lage und gewillt sein, grosse Portefeuille-Schwankungen auszusitzen», so Oliver Bienek.

## Fünf Prozent jährlich

Für die gebundene Vorsorge 3a sind gemäss Oliver Bienek Wertschriften unerlässlich, wie er an einem Beispiel erläutert: «Wenn Sie während 45 Jahren im Alter von 20 bis 65 Jahren jährlich 6'566 Franken sparen, diese in eine Wertschriftenlösung mit 25 Prozent Aktienanteil investieren und mit dem gesamten Portfolio



RENDITENVERGLEICH VORSORGE: Wertschriftenlösungen rentieren am besten über Zeit. PHOTO ZVG: LIBERTY VORSORGE

eine Rendite von durchschnittlich fünf Prozent jährlich erwirtschaften, beläuft sich der durch Sie einbezahlte Sparbeitrag zum Zeitpunkt der Pensionierung auf 295'470 Franken, die Rendite jedoch auf 805'551 Franken, womit Ihr Alterskapital insgesamt 1'101'021 Franken beträgt.» Als selbständig Erwerbstätiger ohne BVG darf man im Übrigen 2010 maximal 32'832 Franken oder maximal 20 Prozent des Erwerbseinkommens steuerfrei einzahlen. Hinzu kommen Zahlungen aus AHV und Pensionskasse. Dazu als Renditevergleich: Der Pictet BVG Index mit einem Aktienanteil von 25 Prozent hat in den letzten 25 Jahren eine Performance von jährlich 5.67 Prozent erwirtschaftet.

## Kleinere Rendite

«Wenn Sie dagegen im selben Zeitraum jährlich 6'566 Franken auf ein Konto sparen, das eine durchschnittliche Rendite von zwei Prozent pro Jahr abwirft, beträgt Ihr Sparbeitrag zum Zeitpunkt der Pensionierung ebenfalls 295'470 Franken, die Rendite jedoch nur 186'018 Franken, womit Ihr Alterskapital insgesamt nur 481'488 Franken umfasst. Die Differenz beträgt 619'533 Franken oder 15'488 Franken pro Jahr», rechnet Bienek vor: «Zahlen Sie die Steuerersparnis von etwa 2'000 Franken jährlich, die Sie mit der Einzahlung des maximalen Beitrags in Ihr 3a-Konto erzielen, wieder in einen Aktienfonds mit einer jährlichen Ren-

dite von rund neun Prozent ein, können Sie damit weitere satte 1'150'000 Franken ansparen.»

## Performance wird geglättet

Bereits ein durchschnittlicher Sparbeitrag von 700 Franken monatlich über eine Laufzeit von 45 Jahren reiche aus, so Bienek, um mit einem Vorsorgeguthaben von rund 2,3 Millionen Franken (exklusiv Pensionskasse) in Rente zu gehen. Hinzu kommt, dass durch das regelmässige monatliche Wertschriftensparen in einem 3a-Depot Kursschwankungen ausgeglichen werden können, da der Anleger seine Wertschriften übers Jahr gesehen zu einem Durchschnittspreis ersteht. Die Performance wird so geglättet. «Mit gewissen Anbietern ist es Ihnen als Anleger sogar möglich, Ihre Wertschriften bei der Pensionierung ins Privatvermögen zu übernehmen, womit Sie das Risiko eines ungünstigen Ausstiegszeitpunktes umgehen», betont Oliver Bienek.

Anfangen mit dem Alterssparen sollte man mit 25, rät er. Die Zinsen auf 3a-Konten sind zurzeit wesentlich höher als auf dem normalen Sparkonto. Kommt hinzu, dass sich mit der gebundenen Vorsorge 3a Steuern sparen lassen. «Da man den einbezahlten Betrag von bis zu 6'566 Franken, ab 2011 sogar bis zu 6'682 Franken, vom Einkommen abziehen kann, versteuert man ein tieferes Einkommen, was in der Regel auch zu tieferen Steuern führt», so Oliver Bienek.

CHRISTIAN LANZ

redaktion.ch@mediaplanet.com